

Huth, Radoslaw

Forschungsprofile der Einrichtungen der Bildungsforschung

Weishaupt, Horst [Hrsg.]; Rittberger, Marc [Hrsg.]: Bildungsforschung in Deutschland - eine Situationsanalyse. Frankfurt am Main 2012, S. 125-154. - (Bildungsforschung; 37)

urn:nbn:de:0111-opus-82083



Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

37 **Bildungsforschung in Deutschland – eine Situationsanalyse**

Bildungsforschung Band 37

Bildungsforschung in Deutschland – eine Situationsanalyse

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium
für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Bildungsforschung
11055 Berlin

Bestellungen

Schriftlich an den Herausgeber
Postfach 30 02 35
53182 Bonn

oder per

Tel.: 01805-262 302

Fax: 01805-262 303

(0,14 Euro/Min. aus dem deutschen
Festnetz)

E-Mail: books@bmbf.bund.de

Internet: <http://www.bmbf.de>

Frankfurt am Main 2012

Autoren:

Alexander Botte

Werner Dees

Dr. Radoslaw Huth

Dr. Renate Martini

Sonja Muders

Prof. Dr. Marc Rittberger

Prof. Dr. Horst Weishaupt

Horst Weishaupt, Marc Rittberger (Hrsg.)

**Bildungsforschung
in Deutschland
– eine Situationsanalyse**

Inhalt

Vorwort	7
Ziele des Projekts	9
1 Veröffentlichungen in der FIS Bildung Literaturdatenbank	13
1.1 Datenquelle und Vorgehensweise.....	13
1.2 Strukturelle Merkmale der Publikationskultur.....	17
1.2.1 Verteilung der Veröffentlichungen auf Publikationstypen	18
1.2.2 Publikationssprachen und Online-Verfügbarkeit.....	21
1.3 Themen der Veröffentlichungen.....	24
1.3.1 Vorgehensweise	24
1.3.2 Verteilung der Themen.....	26
1.4 Publikations-Output verschiedener Gruppen von Autoren	31
1.5 Regionale Analysen zum Publikations-Output.....	34
2 Qualifizierungsschriften in der Bildungsforschung 1998 bis 2007 ...	43
2.1 Erhebungsmethodik	44
2.2 Quantitative Entwicklungen.....	47
2.3 Standortanalyse	49
2.4 Inhaltsanalyse der Qualifizierungsschriften.....	52
2.5 Digitales Publizieren.....	58
2.6 Genderspezifische Aspekte.....	60
2.7 Zusammenfassung.....	63
3 Bildungsforschungsprojekte im Zeitraum von 1998 bis 2007	65
3.1 Definitive Bestimmung der Bildungsforschungsprojekte.....	66
3.2 Fachdisziplinen und Schwerpunkte der Bildungsforschungsprojekte.....	69
3.3 Fachdisziplinen, Schwerpunkte und Charakteristika der Projekte	78
3.4 Institutionelle Zuordnung der Projekte.....	86
3.5 Methodische Zuordnung der Projekte.....	91
3.6 Finanzierung der Projekte.....	96
3.6.1 Standortanalyse der Bildungsforschungsprojekte.....	105
3.7 Typische Merkmale der Bildungsforschungsprojekte	119
4 Forschungsprofile der Einrichtungen der Bildungsforschung	125
4.1 Schwerpunkte der Bildungsforschung	125
4.2 Einrichtungstypen der Bildungsforschung.....	139
4.3 Tradition und Profile der Hochschulen.....	142
4.4 Klassifikation der Hochschulen	148

5	Personalsituation der Bildungsforschung	155
5.1	Personalsituation in wichtigen Wissenschaftsdisziplinen der Bildungsforschung	158
5.2	Mittelbaustruktur in den untersuchten Fächern	163
5.3	Zusammenfassung.....	166
6	Finanzierung der Bildungsforschung	167
6.1	Ausgaben und Fördermittel der Forschung an Hochschulen	168
6.2	Ausgaben und Fördermittel der außeruniversitären Bildungsforschung	169
6.3	Bildungsforschung fördernde Institutionen	174
6.3.1	Förderung durch Bund und Länder.....	175
6.3.2	Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft.....	176
6.3.3	Förderung durch Bundesministerien	177
	Resümee	181
	Einrichtungen der Bildungsforschung.....	185
	Literaturverzeichnis.....	199
	Abbildungs-, Karten- und Tabellenverzeichnis	203
	Autoren	208

4 Forschungsprofile der Einrichtungen der Bildungsforschung

(Radoslaw Huth)

Im folgenden Kapitel soll der Versuch unternommen werden Profile der Bildungsforschungseinrichtungen zu erstellen. Die Vielfalt der Forschungseinrichtungen hinsichtlich ihrer organisatorischen und juristischen Stellung, der verschiedenen geschichtlichen Entwicklungen und zuletzt verschiedenen Zielsetzungen lässt die Frage aufkommen, ob diese Verschiedenheit Auswirkungen auf die Leistung der Einrichtungen hat.

Zum Zwecke der vorliegenden Analyse werden zunächst alle Einrichtungen berücksichtigt, die unabhängig von ihrer rechtlichen Stellung und ihrer Organisation im Bereich der Bildungsforschung tätig sind, auch wenn dies nur in sehr geringem Maße der Fall ist. Zu den zu betrachtenden Merkmalen der Einrichtungen der Bildungsforschung gehören in der vorliegenden Analyse das Personal, die Publikationstätigkeit, die Promotionen und die Bildungsforschungsprojekte. Diese weite Auffassung von Einrichtungen der Bildungsforschung führt dazu, dass in Deutschland über 500 Einrichtungen auf dem Gebiet der Bildungsforschung tätig sind. Dazu gehören Hochschulen, außeruniversitäre Einrichtungen jeglicher Art, staatliche Einrichtungen, aber auch diverse Verbände und private Unternehmen. Für den Großteil dieser Einrichtungen ist die Bildungsforschung eine sekundäre Aufgabe, sie sind aber trotzdem ein Bestandteil der Bildungslandschaft. Die Analyse basiert auf den Daten des FIS Bildung über Publikationen, der GESIS über sozialwissenschaftliche Projekte und der DIPF-Datenbank über Promotionen und Personal. Die Arbeit mit mehreren Datenquellen ist allerdings mit einem Nachteil verbunden. Nicht alle Einrichtungen sind in allen Datenbanken vertreten. Der Grund hierfür liegt in den unterschiedlichen Aufgabenstellungen und Methoden der Datenerfassung der jeweiligen Datenbanken. Auch wenn nicht alle Bildungsforschungsprojekte, Publikationen oder Personen erfasst sind, ermöglicht die Zusammenfassung aller Informationen die Darstellung eines umfassenden Bildes der Bildungslandschaft in Deutschland. In den nachfolgenden Abschnitten wird zunächst die Bildungslandschaft mit ihren vielen Einrichtungen, deren Arbeitsschwerpunkte und die wissenschaftliche Produktivität dargestellt. In den weiteren Abschnitten wird das Augenmerk auf die Hochschulen gerichtet, ihre Profile, Entstehungstradition und wissenschaftliche Produktivität. Des Weiteren wird eine Klassifikation der Hochschulen hinsichtlich ihrer Leistungsmerkmale durchgeführt.

4.1 Schwerpunkte der Bildungsforschung

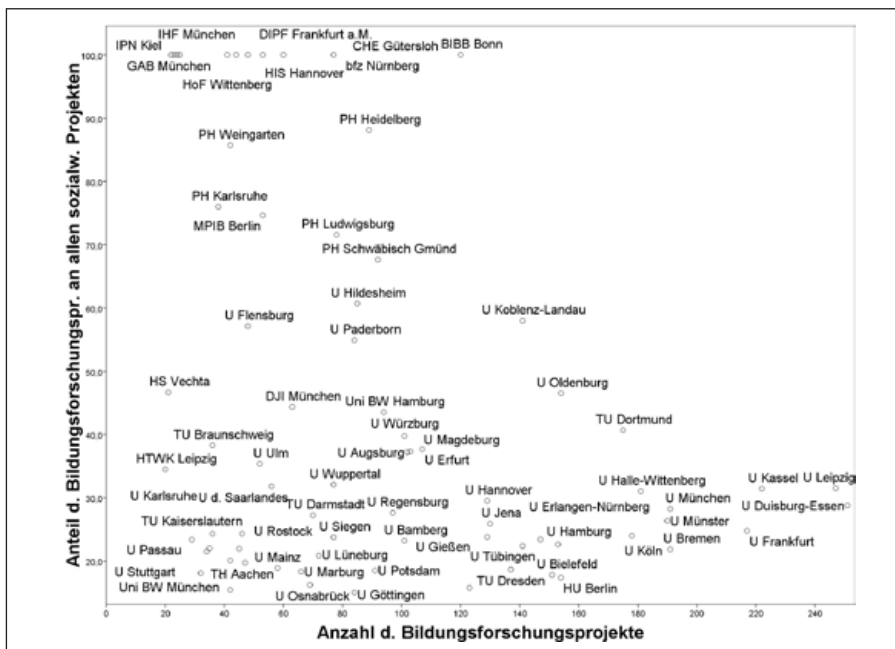
Die Bildungsforschungsprojekte stellen – unabhängig davon, ob es sich um Eigenprojekte, Projekte im Rahmen von Förderprogrammen, Begleitprogramme von verschiedenen Maßnahmen, Expertisen, Gutachten oder empirische Er-

hebungen zu diversen Themen handelt – ein gängiges Mittel zur Erreichung neuer Erkenntnisse dar und sind somit neben der Publikationstätigkeit ein wichtiger Indikator der Forschungstätigkeit einer Einrichtung. Im folgenden Abschnitt soll zunächst der Frage nachgegangen werden, wie hoch der Anteil der Bildungsforschung an der gesamten Forschungstätigkeit einer Einrichtung ist, weiter sollen anhand der Publikations- und Projektstätigkeit Forschungsschwerpunkte der Einrichtungen ermittelt werden.

Da der Großteil der Bildungsforschung an Hochschulen betrieben wird, die zwar unterschiedliche Profile haben und unterschiedlichen organisatorischen Strukturen unterworfen sind (z. B. Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Technische Universitäten, Kunsthochschulen), werden sie jedoch alle für den Zweck der Analyse innerhalb der Kategorie Hochschulen zusammengefasst. Trotz der Verschiedenheit der Hochschulen ist ihnen die Verbindung von zwei Zielen gemeinsam, nämlich Lehre und Forschung. Dies unterscheidet sie von anderen organisatorischen Formen der Bildungsforschungseinrichtungen, die entweder ausschließlich die Forschung betreiben oder neben der Forschung noch weitere Aufgaben übernehmen. In der Bildungsforschung spielen kommerzielle Einrichtungen und Verbände eine geringe Rolle. Die wissenschaftlichen Einrichtungen lassen sich aber auch in solche Einrichtungen unterscheiden, die im Schwerpunkt Bildungsforschung betreiben, und solche, an denen Bildung nur einen Teil der gesamten Sozialforschung ausmacht, unterscheiden. Die Bildungsforschungsprojekte haben in der GESIS-Datenbank einen Anteil von 21,1% an allen gemeldeten sozialwissenschaftlichen Projekten (Erläuterung zur GESIS-Datenbank siehe Kap. 3 in diesem Band). Die in der GESIS-Datenbank dokumentierten Projekte lassen darauf schließen, dass sich einige Einrichtungen fast ausschließlich mit Bildungsforschung befassen, dazu gehören: bfz – Bildungsforschung gGmbH in Nürnberg, BIBB – Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn, CHE – Centrum für Hochschulentwicklung in Gütersloh, DIPF – Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt am Main und Berlin, HIS – Hochschul-Informations-System GmbH und HoF – Institut für Hochschulforschung in Wittenberg. Einige Einrichtungen mit der primären Aufgabe der Bildungsforschung, wie z. B. das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin, sind zwar mit einer hohen Anzahl an Projekten vertreten, einige dieser Projekte konnten jedoch nicht eindeutig der Bildungsforschung zugeordnet werden. Einige Projekte der Bildungsforschung werden an An-Instituten durchgeführt, die unterschiedlich stark autonom sind. Dies macht eine klare Unterscheidung zwischen außeruniversitären und universitären Forschungseinrichtungen recht schwierig. Die Mehrzahl der Projekte wird an Hochschulen durchgeführt, bei denen der Stellenwert der Bildungsforschung innerhalb der Sozialwissenschaften stark variiert. Auf der einen Seite gibt es große Universitäten mit einer hohen Anzahl an gemeldeten sozialwissenschaftlichen Projekten bei gleichzeitig stark variierendem Anteil an Bildungsforschungsprojekten, und auf der anderen Seite gibt es Einrichtungen mit einer niedrigen Anzahl an durchgeführten Projekten, bei denen aber der Anteil der Bildungsforschung an der gesamten Sozialforschung bis zu 100% beträgt.

In Abbildung 4.1 sind die Einrichtungen der Bildungsforschung nach ihrer absoluten Anzahl an durchgeführten Bildungsforschungsprojekten und nach ihrem Anteil an der gesamten Anzahl der sozialwissenschaftlichen Projekte dargestellt.²⁹ Aus der Abbildung lässt sich erkennen, dass es nur einige wenige Einrichtungen gibt, allesamt Hochschulen, die mehr als 150 Projekte im Zeitraum 1998 – 2007 durchgeführt haben und deren Anteil der Bildungsforschung an der gesamten sozialwissenschaftlichen Forschung mehr als 15 % beträgt. Sehr hohe Anteile der Bildungsforschung an der gesamten sozialwissenschaftlichen Forschung, die sogar 100 % betragen, sind vor allem bei außeruniversitären und staatlichen Einrichtungen zu beobachten, für die Bildungsforschung die primäre Aufgabe ist. Ebenfalls hohe Anteile an Projekten sind bei Pädagogischen Hochschulen zu beobachten, bei denen jedoch die absoluten Zahlen im Mittelfeld liegen.

Abbildung 4.1: Anzahl der Bildungsforschungsprojekte und der Anteil der Bildungsforschungsprojekte der einzelnen Einrichtungen



Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

Die anhand des FIS Bildung ermittelte Anzahl der Publikationen aus dem Bereich der Bildungsforschung beträgt über 60.000, wobei die Mehrzahl von ihnen durch Mitarbeiter der Hochschulen verfasst wird (Erläuterung zur FIS-Datenbank siehe Kap. 1 und Kap. 2 in diesem Band). Etwa zwei Drittel aller Publikationen der Hochschulen weisen als ersten Autor einen Professor auf.

²⁹ In der Grafik sind nur Einrichtungen abgebildet, die mehr als 20 Bildungsforschungsprojekte und einen Anteil von 15% der Bildungsforschungsprojekte an allen sozialwissenschaftlichen Projekten aufweisen.

Anhand der Informationen über die Anzahl der Publikationen der Mitarbeiter und die Anzahl der Bildungsforschungsprojekte der jeweiligen Einrichtungen lassen sich Forschungsschwerpunkte der einzelnen Einrichtungen ermitteln. Die Schwerpunkte der Bildungsforschungsprojekte entsprechen den 10 Schwerpunkten, zu denen alle 8.634 Bildungsforschungsprojekte zugeordnet wurden (s. Kap. 3.1) und den 11 Sachgebieten mit über 60.000 Veröffentlichungen zum Thema Bildung. Die Zuordnung einer Veröffentlichung zum jeweiligen Sachgebiet erfolgt nach der FIS Bildung Systematik. Weil die GESIS-Klassifikation der Projekte nach etwas anderen Regeln aufgebaut ist als die Klassifikation der Veröffentlichungen, konnte bei einigen Schwerpunkten der Projekte keine eindeutige Entsprechung zu den Sachgebieten der Veröffentlichungen gefunden werden. Trotz dieser Unschärfe konnten die meisten Schwerpunkte der Bildungsforschungsprojekte den Sachgebieten der Publikationen zum Thema Bildung zugeordnet werden.

Für die Ermittlung der Schwerpunkte der Projektstätigkeit wurden folgende inhaltlichen Schwerpunkte berücksichtigt:

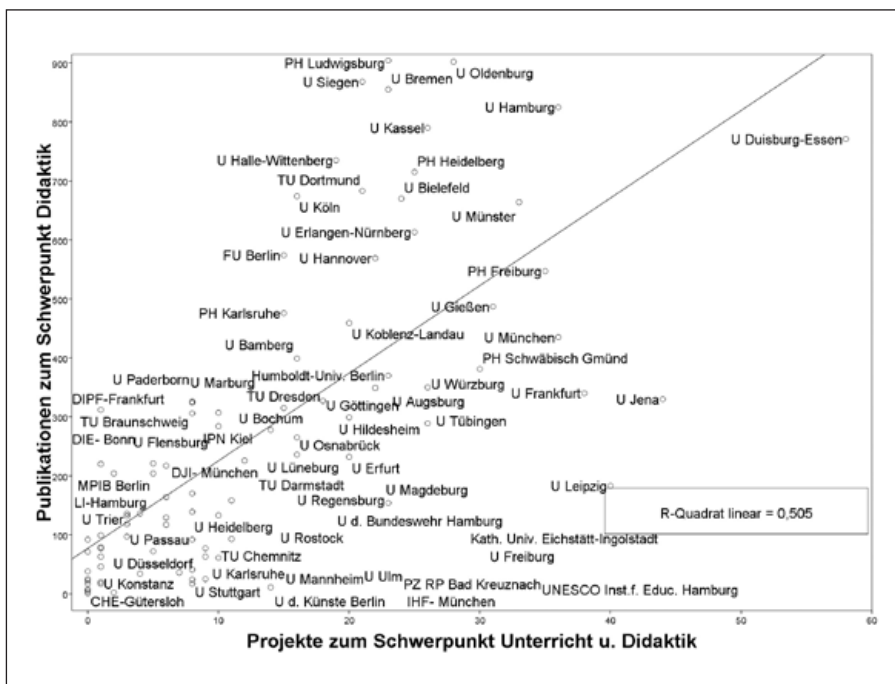
1. Elementar- und Primarbereich
2. Quartärbereich und Berufsbildung
3. Sekundarbereich I und II
4. Tertiärbereich
5. Lehrende und Erziehende
6. Makroebene des Bildungswesens
7. Sonderpädagogik
8. Unterricht und Didaktik
9. Sonstiges zur Erziehungswissenschaft und
10. Sonstige

Die Schwerpunkte der Veröffentlichungen sind:

1. Frühkindliche Erziehung und Elementarbereich
2. Berufsbildung
3. Allgemeinbildende Schulen
4. Tertiärbereich
5. Lehrer und Schüler
6. Struktur und Organisation des Bildungssystems
7. Sonderpädagogik
8. Allgemeine und Fachdidaktik
9. Soziale Aspekte, Sozialpädagogik, Freizeitpädagogik, Alten-, Eltern- und Familienbildung
10. Bildungs- und Erziehungstheorie, Vergleichende Erziehungswissenschaft und allgemeine Bildungsforschung
11. Pädagogische Psychologie

Der Schwerpunkt mit der höchsten Anzahl an Publikationen und Projekten ist Unterricht und Didaktik. Der Zusammenhang zwischen der Publikationstätigkeit und der Anzahl der durchgeführten Projekte ist stark ($r=0,70$), wobei der Zusammenhang zwischen den Publikationen und den Projekten von zwei Einflussgrößen abhängig ist, nämlich von der tatsächlichen Aktivität in diesen Bereichen und von der Güte der Zuordnung der Sachthemen der Publikationen zu den Fachgebieten der Projekte. Im Falle von Unterricht und Didaktik kann somit gesagt werden, dass Institutionen mit einer hohen Anzahl an Projekten gleichzeitig viel zu diesem Thema veröffentlichen und dass die Zuordnung der Projekte zum Fachgebiet Unterricht und Didaktik dem Sachgebiet Didaktik der in FIS Bildung erfassten Publikationen entspricht. In Abbildung 4.2 ist erkennbar, dass einige Einrichtungen – ausschließlich Hochschulen – mehr als 30 Projekte mit dem Schwerpunkt Unterricht und Didaktik durchgeführt haben und dass es einige Hochschulen gibt, die mehr als 500 Publikationen zum Schwerpunkt Didaktik herausgebracht haben. Zu den Hochschulen, die eine relativ hohe Anzahl an Projekten bei einer gleichzeitig hohen Anzahl an Publikationen aufweisen, gehören die Universität Duisburg-Essen, die Pädagogische Hochschule Freiburg, die Universität Hamburg,

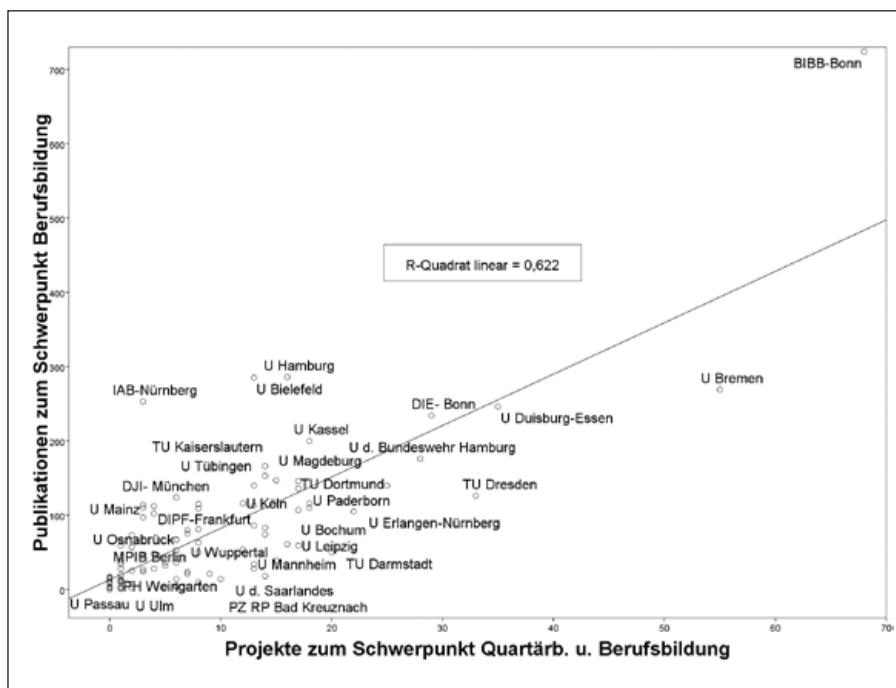
Abbildung 4.2: Anzahl der Publikationen und der Projekte mit dem Schwerpunkt Unterricht und Didaktik



Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

Weil die in den Abbildungen dargestellten Zahlen nur einen Ausschnitt aus der gesamten Tätigkeit der an der jeweiligen Hochschulen beschäftigten Wissenschaftler darstellen, lässt sich nur ein grobes Tätigkeitsprofil der jeweiligen Hochschule erstellen. Die Projekte zu Unterricht und Didaktik stellen einen Anteil von 15,8% aller Projekte und 41,9% aller Veröffentlichungen dar und sind damit das gewichtigste Forschungsfeld in der Bildungsforschung. Mit einem Anteil von 15,5% der Projekte und 11,9% der Veröffentlichungen stellen der Quartärbereich und die Berufsbildung das zweitstärkste Fachgebiet der Bildungsforschungsprojekte dar. In Abbildung 4.3 ist die Anzahl der durchgeführten Projekte und der Veröffentlichungen zum Thema Berufsbildung und Quartärbereich abgebildet. Der Zusammenhang zwischen den Projekten und den Publikationen zum Thema Berufsbildung und Quartärbereich ist als stark zu bezeichnen ($r=0,78$). Eine herausragende Rolle in der Berufsbildungsforschung hat das BIBB in Bonn, das mit sehr großem Abstand zu weiteren Einrichtungen die meisten Publikationen veröffentlicht und die meisten Projekte durchgeführt hat. Eine sehr hohe Anzahl an Projekten und Publikationen zugleich haben die Universitäten Bremen und Duisburg-Essen zu verzeichnen.

Abbildung 4.3: Anzahl der Publikationen und der Projekte mit dem Schwerpunkt Berufsbildung und Quartärbereich



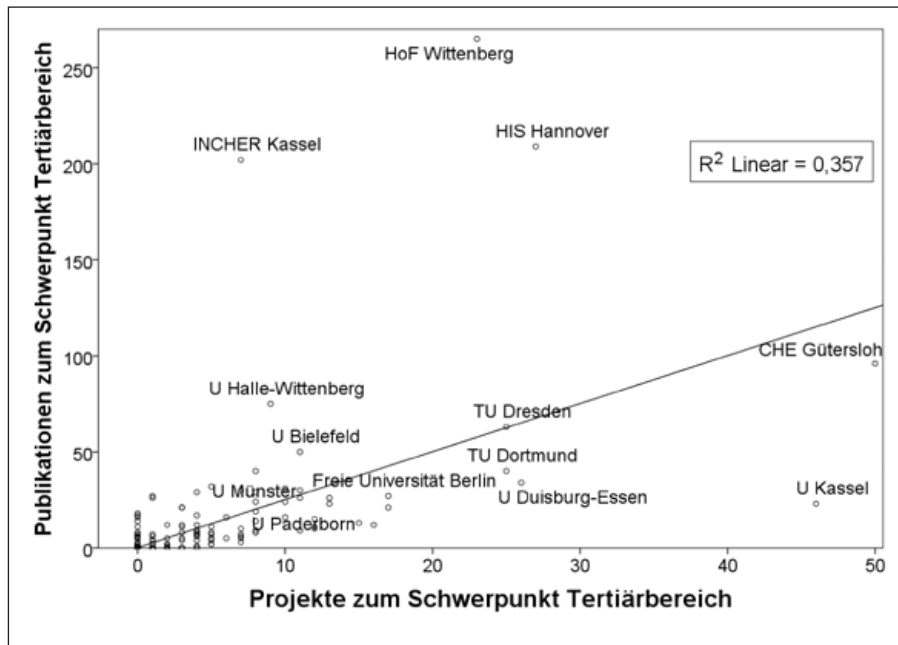
Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

Zu den kleineren Einrichtungen, die jedoch im Bereich der Berufsbildungsforschung eine herausragende Rolle spielen, gehört das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung in Bonn, das vergleichbar viele Projekte und Publikationen zu verzeichnen hat.

Zu den Einrichtungen mit einer hohen Anzahl an Projekten gehören die Technische Universität Dresden, die Humboldt-Universität Berlin und die Universität Erlangen-Nürnberg. Überdurchschnittlich viele Publikationen bei einer gleichzeitig niedrigen Anzahl an Projekten haben die Universität Bielefeld, die Universität Hamburg und das Institut für Arbeitsmarktforschung in Nürnberg zu verzeichnen.

Das drittstärkste Fachgebiet der Bildungsforschungsprojekte mit Anteilen von 9,1% aller Projekte und 3,3% aller Publikationen betrifft den Tertiärbereich. Der Zusammenhang zwischen der Publikationstätigkeit und der Projektstätigkeit kann als mittelstark bezeichnet werden ($r=.60$). Die meisten Projekte zum Thema Tertiärbereich werden am Centrum für Hochschulforschung in Gütersloh, gefolgt von der Universität Kassel durchgeführt, und die meisten Publikationen werden am HoF – Institut für Hochschulforschung in Wittenberg veröffentlicht. Eine relativ durchschnittliche Anzahl an Projekten bei einer gleichzeitig stark überdurchschnittlichen Anzahl an Publikationen hat das Hochschulinformationssystem in Hannover zu verzeichnen.

Abbildung 4.4: Anzahl der Projekte und Publikationen zum Schwerpunkt Tertiärbereich

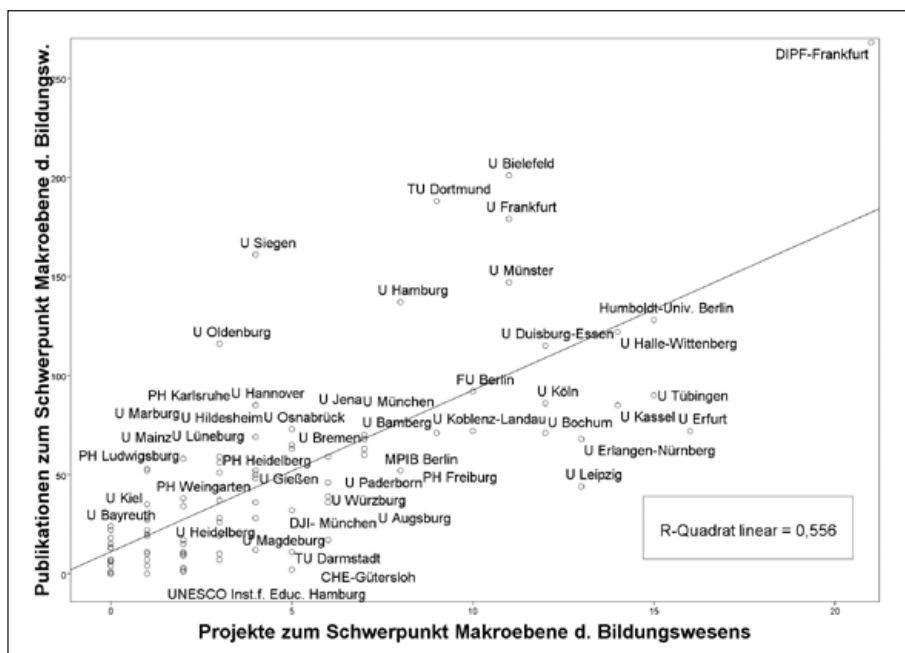


Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

Die meisten Veröffentlichungen und Projekte zum Thema Hochschule werden an Hochschulen verfasst bzw. durchgeführt, wobei es ähnlich wie in anderen Feldern Institutionen gibt, die sich entweder in der Hochschulforschung spezialisieren oder bei denen die Hochschulforschung einen gewichtigen Anteil an der gesamten Bildungsforschung hat. Es sind vor allem außeruniversitäre Einrichtungen, die im Vergleich zu Hochschulen geringere Gesamtzahlen an Projekten und an Publikationen zu verzeichnen haben, die aber in speziellen Forschungsfeldern Spitzenwerte erreichen.

Die Makroebene des Bildungswesens hat einen Anteil von 6,2% aller Bildungsforschungsprojekte und 7,7% der Veröffentlichungen zu verzeichnen. Der Zusammenhang zwischen der Publikationstätigkeit und der Projektzahl ist auf diesem Forschungsfeld recht hoch ($r=0.74$). Dieses Forschungsfeld wird ähnlich wie die anderen Felder vor allem durch große Einrichtungen bearbeitet, wobei sich auch hier einige kleinere Einrichtungen finden, die eine herausragende Rolle spielen.

Abbildung 4.5: Anzahl der Projekte und Publikationen zum Schwerpunkt Makroebene des Bildungswesens



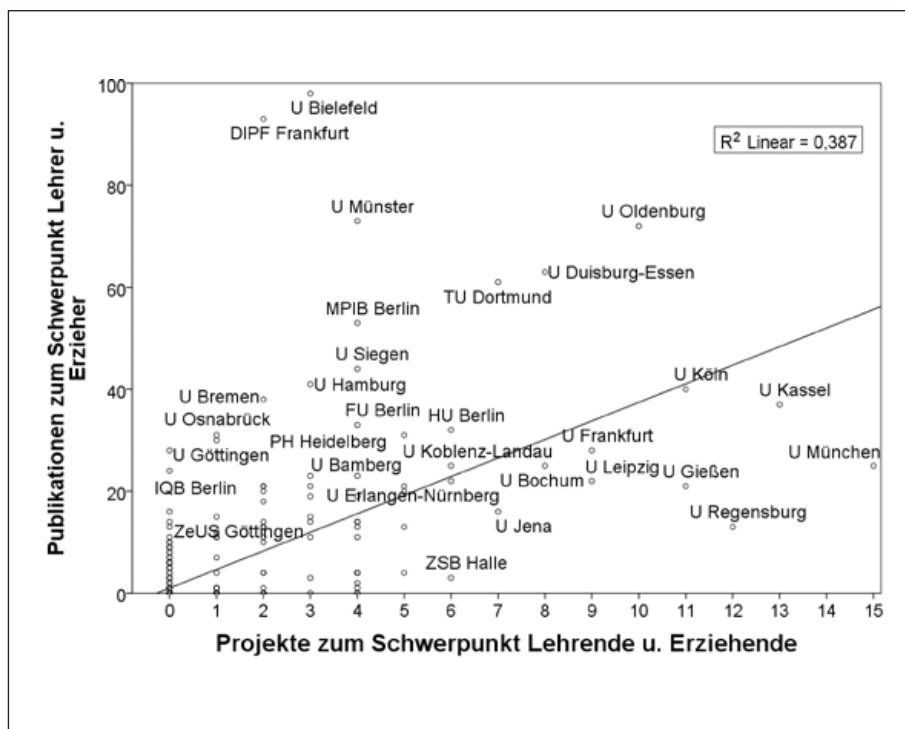
Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

Die höchste Anzahl sowohl an Projekten als auch an Veröffentlichungen mit einem gleichzeitig hohen Abstand zu weiteren Einrichtungen nimmt das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt am Main ein. Mit Abstand folgen die Humboldt-Universität Berlin und die Universität Halle-Wittenberg. Eine hohe Anzahl an Projekten zu diesem Schwerpunkt bei

einer gleichzeitig mittelstarken Publikationstätigkeit weisen die Universität Tübingen, die Universität Erfurt und die Universität Kassel auf. Bei einigen Einrichtungen ist eine stark überdurchschnittlich hohe Publikationstätigkeit und eine mittelstarke Projektanzahl festzustellen, wie z. B. an der Universität Bielefeld, der Universität Frankfurt, der Technischen Universität Dortmund und der Universität Münster.

Ein weiteres Forschungsfeld bildet das Fachgebiet Lehrende und Erziehende, das einen Anteil an den Bildungsforschungsprojekten von 4,1 % und an den Veröffentlichungen von 2,9 % aufweist. Die Publikationen betreffen neben den Lehrenden auch Schüler, die Projekte dagegen nicht, was zu einer mittelstarken Korrelation zwischen der Anzahl der Projekte und der Anzahl der Publikationen geführt hat ($r=.62$).

Abbildung 4.6: Projekte und Publikationen zum Schwerpunkt Lehrende, Erziehende und Schüler



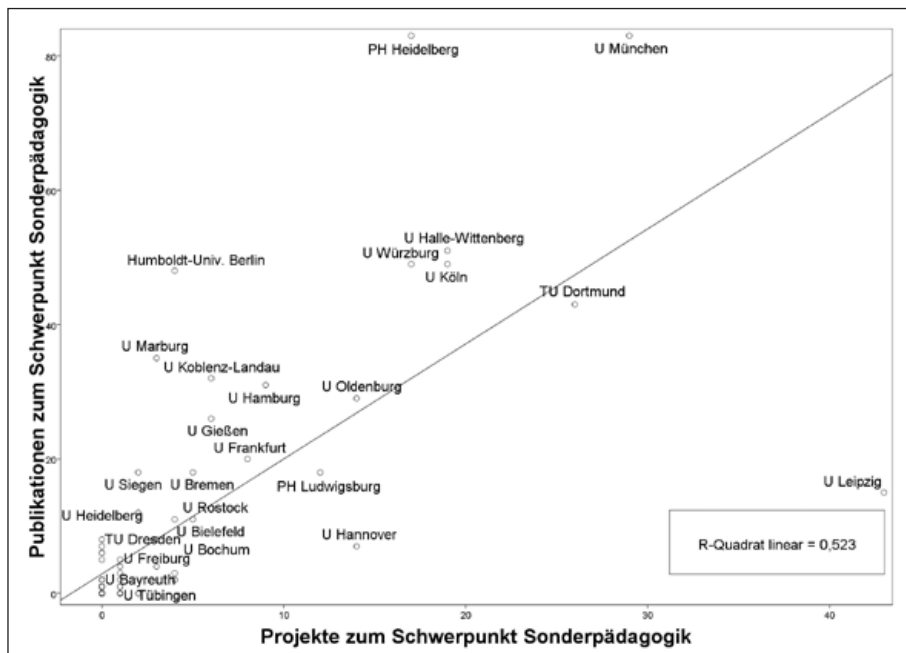
Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

In diesem Schwerpunkt ist eine große Streuung zu beobachten, da es eine Reihe von Einrichtungen gibt, die überdurchschnittlich viele Projekte durchführen, jedoch nur wenige Publikationen herausgebracht haben. Außerdem gibt es den umgekehrten Fall von vielen Einrichtungen mit überdurchschnittlicher Publikationstätigkeit bei einer gleichzeitig niedrigen Anzahl an Projekten. Die höchste Anzahl an Projekten im Fachgebiet Lehrende und Erziehende haben die Universität

München, die Universität Kassel und die Universität Regensburg. Zu den Einrichtungen mit einer relativ hohen Anzahl an Projekten und einer überdurchschnittlich hohen Anzahl an Veröffentlichungen gehören die Universität Duisburg-Essen, die Universität Oldenburg und die Technische Universität Dortmund. Zu den Einrichtungen mit sehr wenigen Projekten, dafür aber mit einer sehr hohen Anzahl an Publikationen, gehören die Universität Bielefeld, das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt, die Universität Münster und das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin.

Die Sonderpädagogik mit einem Anteil an Projekten von 3,9 % und an Publikationen von 1,2 % gehört zu den Fachgebieten mit einer insgesamt niedrigen Anzahl an Projekten und Publikationen, aber mit starker Korrelation zwischen den beiden wissenschaftlichen Tätigkeiten ($r=0.72$).

Abbildung 4.7: Anzahl der Projekte und Publikationen zum Schwerpunkt Sonderpädagogik

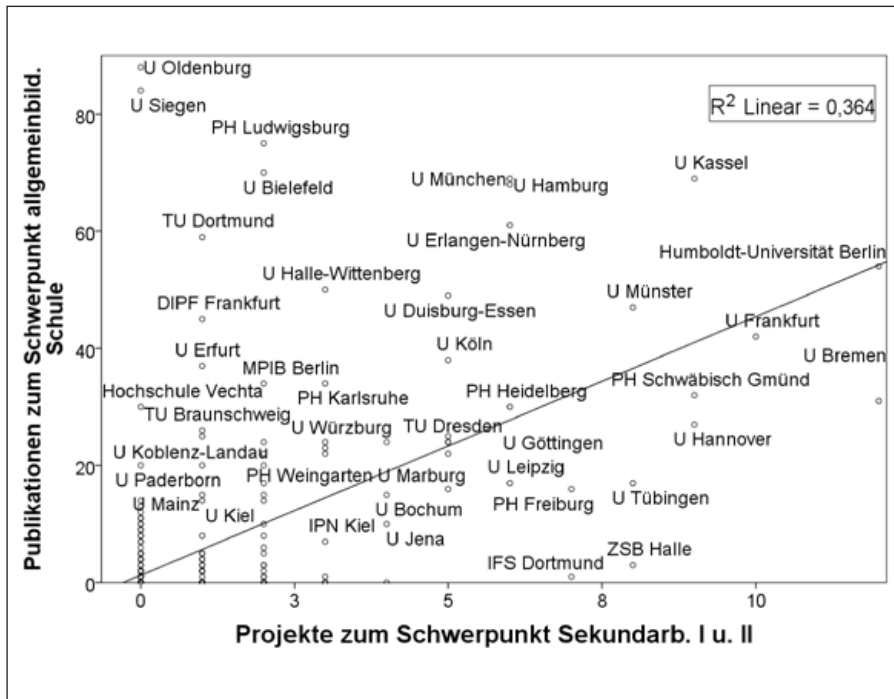


Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

Die insgesamt niedrige Anzahl an Projekten und Publikationen in diesem Forschungsfeld führt dazu, dass es sehr viele Einrichtungen gibt, die kein einziges Projekt und nur einige wenige Publikationen zur Sonderpädagogik zu verzeichnen haben. Trotz des niedrigen Anteils der Sonderpädagogik an der gesamten Bildungsforschung gibt es einige Einrichtungen, in denen die Sonderpädagogik einen überproportional hohen Stellenwert besitzt. Es sind Hochschulen wie die Universität Leipzig, die Universität München und die Pädagogische Hochschule Heidelberg.

Ein typisches Fachgebiet der Schulforschung sind die Sekundarbereiche I und II, die einen Anteil an den Bildungsforschungsprojekten von 3,5 % haben. In der Systematik der Publikationen gibt es keine Einschränkung auf den Sekundarbereich, sondern es werden allgemeinbildende Schulen insgesamt betrachtet, was zur Konsequenz hat, dass dieser Schwerpunkt auch die Literatur über den Primarbereich beinhaltet. Der Anteil der Veröffentlichungen zum Thema allgemeinbildende Schule beträgt 3,2 % aller Publikationen, hierbei ist zu bedenken, dass die Abgrenzung zwischen Publikationen, die eine Schulform betreffen, und denen, die dem Bereich Unterricht und Didaktik angehören, oft nicht einfach ist, was sich in einem mittelstarken Korrelationskoeffizienten zwischen den Projekten und den Publikationen widerspiegelt ($r = .60$). In diesem Schwerpunkt sind vor allem große Einrichtungen mit einer überdurchschnittlichen Anzahl an Publikationen und Projekten stark vertreten.

Abbildung 4.8: Anzahl der Projekte und Publikationen zum Schwerpunkt Sekundarbereich I und II



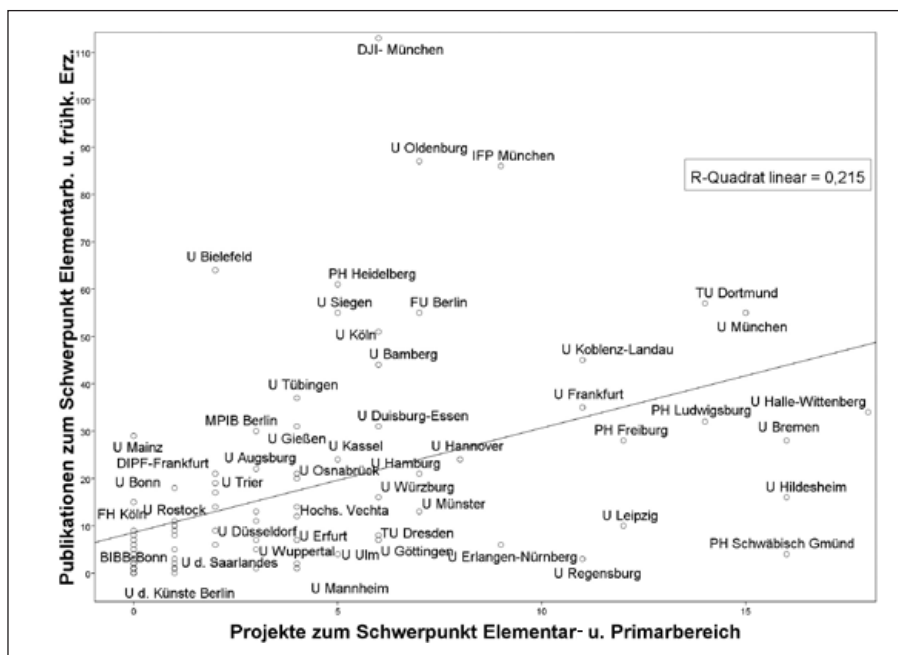
Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

Der Schwerpunkt allgemeinbildende Schule ist vor allem eine Domäne der Hochschulen. Die höchste Anzahl an Projekten bei einer gleichzeitig durchschnittlichen Anzahl an Publikationen haben die Humboldt-Universität Berlin und die Universität Bremen zu verzeichnen. Die höchsten Anzahlen an Publikationen haben die Universität Oldenburg, die Universität Siegen, die Universität

Bielefeld und die Pädagogische Hochschule Ludwigsburg zu verzeichnen. Von den außeruniversitären Einrichtungen sind aufgrund der hohen Anzahl an Publikationen das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin und das Deutsche Institut für Pädagogische Forschung in Frankfurt zu erwähnen.

Die Bildungsforschungsprojekte zum Thema Elementar- und Primarbereich haben einen Anteil von 5 % an allen Projekten und damit einen etwas höheren Stellenwert als die Sekundarbereiche I und II. Die Publikationen, die sich mit dem Elementarbereich, der frühkindlichen Erziehung und der Erziehung in der Familie befassen, haben einen Anteil von 2,6 % an allen Publikationen.

Abbildung 4.9: Anzahl der Projekte und Publikationen zum Schwerpunkt Elementar-, Primarbereich und frühkindliche Erziehung



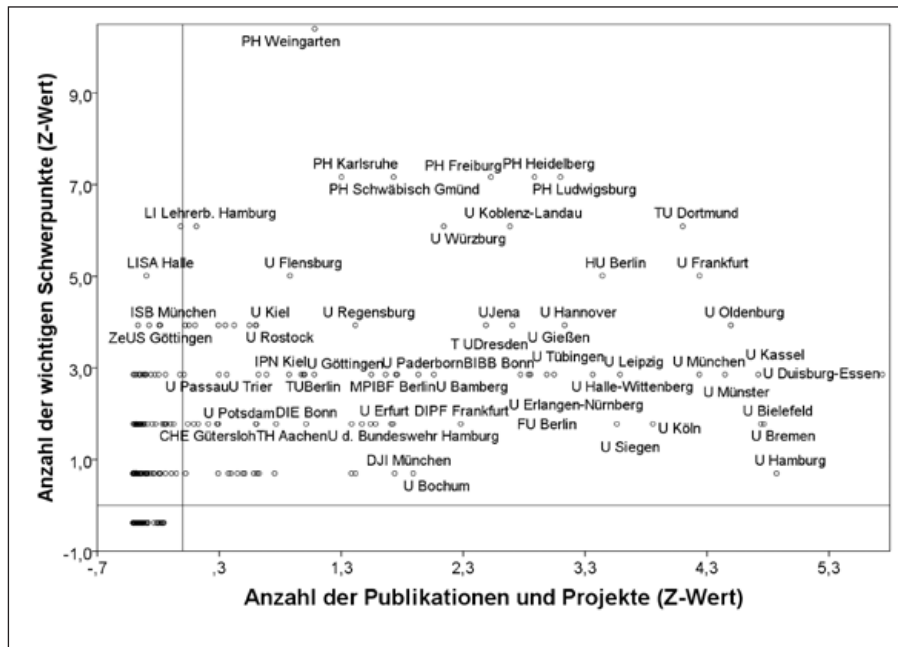
Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

Der Zusammenhang zwischen Publikationen und Projekten zum Schwerpunkt Elementar- und Primarbereich ist mittelstark ($r=.45$), was teilweise durch eine große Streuung der Einrichtungen hinsichtlich der beiden Variablen verursacht wird und durch das Fehlen der Publikationen über den Primarbereich. In Abbildung 4.9 lässt sich erkennen, dass die meisten Einrichtungen entweder ein größeres Gewicht auf die Publikationen oder auf die Projekte setzen. Die meisten Projekte werden durch die Universität Halle-Wittenberg, gefolgt von der Universität Bremen, der Universität Hildesheim und der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch-Gmünd durchgeführt. Dagegen werden die meisten Publikationen am Deutschen Jugendinstitut in München, gefolgt von der Universität Oldenburg und vom Staatsinstitut für Frühpädagogik in München, verfasst.

Ein relativ gewichtiges Fachgebiet in den Bildungsforschungsprojekten mit einem Anteil von 8,7% stellen sonstige bzw. seltene Schwerpunkte in der Erziehungswissenschaft dar. Der Anteil an Publikationen zu diesem Schwerpunkt beträgt nur 2,8%. Dieser Schwerpunkt beinhaltet vor allem Themen, die zwar einen geringen Anteil an der Gesamtzahl an Publikationen haben, deren Stellenwert innerhalb der Bildungsforschung jedoch unbestreitbar ist. Zu diesem Schwerpunkt gehören Themen wie Alten-, Eltern- und Familienbildung, Sozialarbeit, Freizeitpädagogik, Religionspädagogik, ästhetische Erziehung, Verkehrserziehung und jegliche Formen der außerschulischen Bildung. Die meisten Publikationen hat das Deutsche Jugendinstitut in München hervorgebracht, gefolgt von der Universität Bielefeld und der Universität Kassel. Die meisten Projekte werden an der Universität Leipzig, gefolgt von der Universität Erlangen-Nürnberg, der Universität München, der Universität Tübingen und der Humboldt-Universität Berlin durchgeführt.

Einen hohen Anteil an den Bildungsforschungsprojekten haben die Grundlagenforschung, die Bildungs- und Erziehungstheorie, die vergleichende Erziehungswissenschaft und die Geschichte der Erziehungswissenschaft. Dieser beträgt 28,3% an allen Projekten und 16,5% an allen Publikationen. Dieser hohe Anteil ist u. a. durch eine große Zahl an Projekten geprägt, die sich schwer in andere Kategorien einordnen ließen (zu Klassifikation der Schwerpunkte siehe Kapitel 3.2 und 3.3 in diesem Band).

Abbildung 4.10: Anzahl der Publikationen und Projekte in Abhängigkeit von der Anzahl der wichtigen Forschungsschwerpunkte



Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

In Abbildung 4.10 ist die gesamte Anzahl der Publikationen und Projekte in Abhängigkeit von der Anzahl der wichtigen Forschungsschwerpunkte der jeweiligen Einrichtungen zu sehen. Mit der Wichtigkeit eines Forschungsschwerpunktes ist hier dessen Anteil an allen Projekten oder Publikationen gemeint. Als wichtig wird ein Schwerpunkt dann angesehen, wenn sein Anteil über dem Durchschnitt aller Projekte bzw. Publikationen liegt. Wenn beispielsweise der Anteil aller Projekte zum Schwerpunkt Elementar- und Primarbereich 5 % beträgt, dann ist für die jeweilige Einrichtung dieser Schwerpunkt als wichtig zu sehen, wenn der Anteil der Projekte zu diesem Thema mehr als 5 % beträgt. Werte unter 5 % deuten auf eine geringe Bedeutung dieses Schwerpunktes für die Einrichtung hin.³⁰ Eine geringe Anzahl der wichtigen Schwerpunkte deutet auf eine starke Konzentration der Forschung auf nur wenige Schwerpunkte hin. Dagegen ist eine hohe Anzahl an Schwerpunkten ein Hinweis für ein breites Forschungsprogramm der Einrichtung.

Insgesamt kann gesagt werden, dass vor allem einige große Hochschulen eine hohe Anzahl an Projekten und Publikationen erreicht, die Anzahl der meisten Schwerpunkte bleibt meist jedoch unterdurchschnittlich. Bei einigen vor allem mittelgroßen Hochschulen ist trotz hoher Gesamtzahl der Publikationen und der Projekte eine Spezialisierung erkennbar. Vor allem Pädagogische Hochschulen sind durch eine etwas überdurchschnittliche Anzahl an Projekten und Publikationen gekennzeichnet, bei gleichzeitig starker Betonung vieler Schwerpunkte. So ist an der Pädagogischen Hochschule Weingarten der Anteil an Projekten in 7 von 10 Schwerpunkten überdurchschnittlich und der Anteil an Publikationen ist in 4 von 9 Schwerpunkten überdurchschnittlich. Im Vergleich dazu erreicht die Universität Hamburg mit einer viel höheren Anzahl an Projekten und Publikationen nur bei einem Schwerpunkt der Projekte und nur einem Schwerpunkt der Publikationen überdurchschnittliche Anteile an Projekten und Publikationen. Bei vielen außeruniversitären Einrichtungen, die eine leicht überdurchschnittliche Anzahl an Projekten und Publikationen zu verzeichnen haben (wie beispielsweise DIPF Frankfurt, BIBB Bonn, IPN Kiel, DJI München, CHE Gütersloh, DIE Bonn oder Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin), ist eine Spezialisierung auf einige wenige Sachthemen erkennbar. Bei einigen außeruniversitären, staatlichen Einrichtungen und An-Instituten lässt sich ein anderes Muster erkennen. Sie haben trotz ihrer unterdurchschnittlichen Größe hinsichtlich der geringen Zahl der Publikationen und der Projekte eine überdurchschnittliche hohe Zahl an Schwerpunkten. Dazu gehören u. a. Landesinstitut für Lehrerbildung Hamburg, LISA Halle, ISB München oder ZeUS Göttingen. Für die Mehrzahl der Einrichtungen gilt die Feststellung, dass mit einer geringen Anzahl an Publikationen und Projekten eine geringe Anzahl an herausragenden Schwerpunkten einhergeht.

30 Da es zehn inhaltliche Schwerpunkte der Projekte gibt, besteht die theoretische Möglichkeit, dass die Zahl der wichtigen Schwerpunkte zwischen 1 und maximal 9 liegt. Im Falle der Publikationen liegt diese Wahrscheinlichkeit zwischen 1 und 10. Für die Zusammenfassung der Publikationen und Projekte wurde die Projektzahl mit 8 multipliziert, um ein Gleichgewicht zwischen Projekten und Publikationen zu erhalten, da insgesamt achtmal mehr Publikationen als Projekte in der Datenbank verzeichnet sind.

4.2 Einrichtungstypen der Bildungsforschung

Im folgenden Abschnitt soll die Frage beantwortet werden, ob sich die Leistung der Einrichtungen in Abhängigkeit vom Typ der Einrichtung unterscheidet. Unterschiedliche Organisationstypen und primäre Ziele der Organisationen können unterschiedliche Auswirkungen auf die Forschungstätigkeit haben. Bei einigen staatlichen Einrichtungen stehen verwaltungs- und organisatorische Aufgaben an erster Stelle der Ziele. Die Forschung und damit auch die Bildungsforschung ist nur eine der Aufgaben solcher Organisationen. Hochschulen, die Lehre und Forschung gleichermaßen betreiben, sind anders strukturiert und personell ausgestattet als Organisationen, die sich beispielsweise auf die Forschung beschränken, was möglicherweise Auswirkungen auf die Leistung der Organisationen hat.

Tabelle 4.1: Einrichtungstypen und ausgewählte Leistungsmerkmale

Einrichtungstyp	Projekte je Mitarbeiter			Projekte je Professor		
	M	S.D.	N	M	S.D.	N
Hochschulen	2,4	2,2	72	3,4	2,4	73
An-Institute	6,7	16,3	10	6,2	8,9	11
außeruniversitäre Einrichtungen	1,50	1,8	11	16,5	16,4	8
Bundes-, Länder- u. komm. Einr.	,6	,9	10	37,9	55,5	4
Sonstige	–	–	–	–	–	–
Gesamt	2,5	5,4	103	6,2	13,7	96

Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

In Tabelle 4.1 sind einige Leistungsindikatoren der Einrichtungen abgebildet, die sich mit Bildungsforschung befassen, unter Berücksichtigung des Organisationstyps. Es lässt sich erkennen, dass zwischen den Organisationstypen gewisse Unterschiede in den zwei ausgewählten Leistungsindikatoren existieren. Die für die GESIS-Datenbank gemeldeten Projekte führen zu dem Schluss, dass die Professoren an außeruniversitären Einrichtungen im Vergleich zu ihren Kollegen an An-Instituten und Hochschulen eine etwas größere Anzahl von Bildungsforschungsprojekten aufweisen. Das beste Verhältnis der durchgeführten Projekte je Professor haben die Bundes-, die Länder- und die kommunalen Einrichtungen. Da jedoch nur vier Einrichtungen in dieser Kategorie, an denen Professoren tätig sind, identifiziert werden konnten, kann dieses Ergebnis unbeachtet bleiben. Die Mitarbeiter der außeruniversitären Einrichtungen haben dagegen weniger Projekte zu verzeichnen als die Mitarbeiter der Hochschulen und der An-Institute. Die Anzahl der Professoren, die außerhalb der Hochschulen tätig sind, ist sehr niedrig, was eine Schlussfolgerung durch Betrachtung deskriptiver Daten erschwert. Deshalb soll zur Überprüfung der These über die

unterschiedliche Leistungsfähigkeit der Einrichtungstypen ein statistischer Test durchgeführt werden.

Der Eindruck über die unterschiedliche Leistung der Professoren und der Mitarbeiter in Abhängigkeit vom Einrichtungstyp kann nicht bestätigt werden. Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen Hochschulen, außeruniversitären Einrichtungen und den Einrichtungen des Bundes, der Länder und der Kommunen hinsichtlich der Anzahl der Bildungsforschungsprojekte je Professor (Brown-Forsythe-Test (3, 3,67)=1.7, $p=n.s.$).³¹ Ebenso gibt es keinen Unterschied zwischen diesen drei Organisationstypen hinsichtlich der Anzahl der durchgeführten Projekte je wissenschaftlicher Mitarbeiter (Brown-Forsythe-Test (3, 9,4) = 0.9, $p=n.s.$).³²

In Tabelle 4.2 sind Mittelwerte der Mitarbeiter, die einem Professor zur Verfügung stehen, sowie die durchschnittliche Anzahl der Professoren, die an einem Einrichtungstyp tätig sind und sich mit Bildungsforschung befassen, dargestellt. Die Hochschulen als vergleichbar große Einrichtungen haben zwar viele Professorenstellen, die durchschnittliche Anzahl der Mitarbeiter je Professor ist jedoch niedriger als bei anderen Einrichtungstypen. Die außeruniversitären Einrichtungen und vor allem staatliche bzw. kommunale Einrichtungen haben ein viel ungünstigeres Verhältnis von Mitarbeiter je Professor als die Hochschulen, was vor allem auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass außerhalb der Hochschulen wenige Professoren tätig sind. Dieser deskriptive Befund wurde auf seine statistische Signifikanz hin überprüft mit dem Ergebnis, dass die Unterschiede zwischen Einrichtungstypen hinsichtlich der Anzahl der Mitarbeiter je Professor bedeutsam sind (Brown-Forsythe-Test (2, 9.3) = 12.0, $p < .01$).³³ Dieser Unterschied ist jedoch ausschließlich auf den Unterschied zwischen Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen (Games-Howell-Test, $p < .05$) und zwischen An-Instituten und außeruniversitären Instituten (Games-Howell-Test, $p < .05$) zurückzuführen.

31 Der Einrichtungstyp „Sonstige“ wurde aufgrund fehlender Angaben in diesem Test ausgeschlossen.

32 Zur Publikationstätigkeit der Wissenschaftler und deren Produktivität im Zusammenhang mit dem Organisationstyp siehe Dees in diesem Band.

33 Die Kategorie Sonstige Einrichtungen wurde aufgrund der niedrigen Fallzahl aus dem Test ausgeschlossen.

Tabelle 4.2: Einrichtungstypen nach personeller Ausstattung

Einrichtungstyp	Anzahl Mitarbeiter je Professor		Anzahl Professoren je Einrichtung		N
	M	S.D.	M	S.D.	
Hochschulen	1,5	,7	36,01	27	73
An-Institute	2,1	2,1	9,2	8,0	13
außeruniversitäre Einrichtungen	19,5	16,2	4,0	4,2	10
Bundes-, Länder- und kommunale Einrichtungen	31,2	50,0	2,3	1,9	4
Sonstige	–	–	–	–	–
Gesamt	4,87	13,34	31	28	90

Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

Betrachtet man Unterschiede im strukturellen Aufbau und in Zielausrichtung der verschiedenen Einrichtungstypen, dann stellt sich die Frage, ob bestimmte Einrichtungstypen mehr geförderte Forschung betreiben als andere und wie das Verhältnis zwischen Bildungsforschung zu sonstiger sozialwissenschaftlicher Forschung ist.

Tabelle 4.3: Einrichtungstypen und Anteile der geförderten Projekte

Einrichtungstyp	Mittlerer Anteil d. geförderten Bildungsforschungspr.		Mittlerer Anteil d. geförderten sonstigen sozialw. Pr.		Anteil d. Bildungsf. pr. an allen sozialw. Pr.	Anzahl d. Einrichtungen
	M	S.D.	M	S.D.	%	N
Hochschulen	29,4	29,6	34,5	24,3	22,2	175
An-Institute	38,7	32,9	26,9	19,9	21,5	74
außeruniversitäre Einrichtungen	27,5	39,0	28,5	34,02	14,5	138
Bundes-, Länder- und komm. Einrichtungen	10,5	29,7	17,5	31,22	33,6	35
Sonstige	27,0	45,2	31,5	28,09	13,4	82
Gesamt	28,23	35,2	29,57	27,96	21,1	504

Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

In Tabelle 4.3 sind durchschnittliche Anteile der geförderten Bildungsforschungsprojekte an allen Bildungsforschungsprojekten und der Anteil der sonstigen sozialwissenschaftlichen geförderten Projekte an der Gesamtzahl der sonstigen sozialwissenschaftlichen Projekte dargestellt. Die Bildungsfor-

schungsprojekte werden in einem etwas geringeren Maß gefördert als die sonstigen sozialwissenschaftlichen Projekte. Diese Feststellung gilt für drei von vier Einrichtungstypen. Der Einrichtungstyp Sonstige, zu dem u. a. verschiedene Organisationen, Verbände und Gesellschaften gehören, ist zwar eine Ausnahme, jedoch aufgrund einer sehr niedrigen Zahl an Einrichtungen dieses Typs und einer niedrigen Zahl an Projekten, die durch solche Einrichtungen durchgeführt werden, kann diese Abweichung als relativ unbedeutend gewertet werden.

Ein niedriger Anteil an geförderten Bildungsforschungsprojekten ist bei Einrichtungen des Bundes, der Länder und der Kommunen festzustellen, die viele Auftragsprojekte durchführen. Hingegen ist ein hoher Anteil der geförderten Forschung bei den Hochschulen, bei den außeruniversitären Einrichtungen und vor allem bei den An-Instituten zu beobachten. Die Vermutung, dass zwischen den Einrichtungstypen signifikante Unterschiede hinsichtlich der Anteile an geförderten Bildungsforschungsprojekten existieren, wurde mithilfe entsprechender Tests überprüft. Das Ergebnis lautet: Es bestehen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Einrichtungstypen hinsichtlich der Anteile an geförderten Bildungsforschungsprojekten (Brown-Forsythe-Test (3, 106.65) = .91, $p = n.s.$) und auch nicht hinsichtlich der Anteile an geförderten sonstigen sozialwissenschaftlichen Projekten (Brown-Forsythe-Test (3, 61.02) = 2.47, $p = n.s.$).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass anhand der zur Verfügung stehenden Daten keine wesentlichen Unterschiede in der Leistung oder den Anteilen der geförderten Projekte an allen Bildungs- und sonstigen sozialwissenschaftlichen Projekten bestehen. Es konnten aber signifikante Unterschiede in der personellen Ausstattung zwischen den Einrichtungstypen festgestellt werden.

4.3 Tradition und Profile der Hochschulen

Da sich ein Großteil der Bildungsforschung auf die Hochschulen konzentriert, die unterschiedliche Traditionen und Entstehungsgeschichten haben, soll in diesem Abschnitt der Frage nachgegangen werden, ob sich diese Verschiedenheit in der Forschungstätigkeit widerspiegelt. Die insgesamt 76 universitären Standorte der Bildungsforschung lassen sich auf 5 Typen zusammenfassen:³⁴

- 28 alte Universitäten und Technische Hochschulen mit und ohne Integration der Pädagogischen Hochschulen;
- 17 nach 1960 gegründete Universitäten unter Einbeziehung Pädagogischer Hochschulen;
- 14 sonstige neu gegründete Universitäten;
- 6 Pädagogische Hochschulen und
- 11 Hochschulen in den neuen Bundesländern (Merkens/Weishaupt/Zedler 2000, S. 145).

³⁴ Die Angaben, die die Grundlage für die Typisierung bildeten, sind folgenden Quellen entnommen: www.hs-kompass2.de/kompass/xml/download/hs_liste.txt
de.wikipedia.org/wiki/Liste_deutscher_Hochschulen
de.wikipedia.org/wiki/Pädagogische_Hochschule

Unter Berücksichtigung einiger Merkmale der Forschungsaktivität wie Anzahl der Drittmittelprojekte je Professor, Anzahl der Drittmittelstellen je Professor, Anzahl der Veröffentlichungen je Professor und dem Anteil der publizierenden Professoren konnte gezeigt werden, dass Unterschiede in der Leistung der Hochschulen existieren (Merkens/Weishaupt/Zedler 2000, S. 146). Des Weiteren konnte festgestellt werden, dass zu der Gruppe der Hochschulen mit überdurchschnittlich vielen Drittmittelprojekten und Drittmittelstellen viele Universitätsgründungen und Hochschulen in den neuen Bundesländern gehörten. Dagegen haben viele der alten Universitäten und Pädagogischen Hochschulen eine relativ niedrige Forschungsaktivität vorzuweisen. In der Gruppe der Hochschulen mit einer überdurchschnittlich stark ausgeprägten Publikationstätigkeit sind viele neu gegründete Universitäten ohne Einbindung der Pädagogischen Hochschulen und einige alte Universitäten. Demnach sind Pädagogische Hochschulen und Universitätsneugründungen mit der Tradition einer Pädagogischen Hochschule weniger aktiv im Bereich der drittmittelfinanzierten erziehungswissenschaftlichen Forschung als andere Hochschulen (Merkens/Weishaupt/Zedler 2000, S.151). In Anlehnung an Merkens, Weishaupt und Zedler wird die These aufgestellt, dass sich die Pädagogischen Hochschulen und die neugegründeten Hochschulen mit einbezogenen Pädagogischen Hochschulen in signifikantem Maße von anderen Hochschultypen hinsichtlich einzelner Forschungsaktivitäten unterscheiden.

Da im Fokus der vorliegenden Analyse die Bildungsforschung insgesamt steht, soll die Frage nach der wissenschaftlichen Produktivität der Hochschulen unter Berücksichtigung der verschiedenen Gründungstypen, die alle inhaltliche Schwerpunkte und Fachdisziplinen beinhalten, beantwortet werden. Anhand der FIS-Datenbank über Publikationen aus dem Bereich Bildungsforschung, der Promotionen und der GESIS-Datenbank über die sozialwissenschaftlichen Projekte wurden Angaben über Veröffentlichungen, Promotionen und Bildungsforschungsprojekte zusammengefasst. Aus der Datenbank über Personen, die sich beruflich mit der Bildungsforschung befassen, wurden nur diejenigen berücksichtigt, die im Zeitraum 1998 – 2007 mindestens eine Publikation vorzuweisen haben. Auf diese Weise sollte gewährleistet sein, dass erstens nur die wissenschaftlichen Mitarbeiter berücksichtigt werden und zweitens nur diejenigen, die auf dem Feld der Bildungsforschung schon aktiv wurden. Bei dem Hochschulpersonal handelt es sich in der Mehrzahl um wissenschaftliche Mitarbeiter der Fachbereiche bzw. der Institute Erziehungswissenschaft, Sozialwissenschaft und Geisteswissenschaften. Es sind darunter Wissenschaftler zu finden, die an Fakultäten oder Instituten tätig sind, die primär wenig mit der Bildungsforschung gemeinsam haben, jedoch als Bildungsforscher identifiziert werden konnten. So z. B. Angehörige der Naturwissenschaftlichen Fakultät im Fachbereich Chemie und Pharmazie, deren Tätigkeitsschwerpunkt auf der Chemiedidaktik liegt und die zu diesem Thema mindestens eine Publikation herausgegeben haben. Auf gleiche Weise wurden Professoren behandelt, d. h., es wurden diejenigen berücksichtigt, die mindestens eine einschlägige Publikation in den letzten zehn Jahren veröffentlicht haben.

In Tabelle 4.4 sind einige Merkmale der Forschungstätigkeit der Hochschulen unter Berücksichtigung des Gründungstyps aufgelistet. Zwischen Gründungstypen sind hinsichtlich einiger Merkmale Unterschiede zu erkennen, wobei nicht alle Merkmale in gleicher Stärke zwischen den Gründungstypen auftreten. Die Professoren an Hochschulen, die vor 1960 gegründet wurden, begleiten mehr Promotionen als Professoren an anderen Hochschulen, dagegen haben Professoren an den Hochschulen in den neuen Bundesländern die höchste Zahl an Projekten zu verzeichnen. Ebenso variiert die Zahl der Publikationen je Professor und je Mitarbeiter zwischen den Hochschultypen. In allen vier Leistungsmerkmalen haben Pädagogische Hochschulen die niedrigsten Werte.

Tabelle 4.4: Hochschultypen und deren Leistungsmerkmale³⁵

	Promotionen je Professor		Projekte je Professor		Publikationen je Professor		Publikationen je Mitarbeiter		N
	M	S.D.	M	S.D.	M	S.D.	M	S.D.	
alte Hochsch. mit/ ohne PH Integr.	5,6	4,0	3,6	2,3	14,0	4,8	4,9	2,9	26
Neugründungen, Einbez. der PH	2,1	1,4	1,8	,9	12,1	3,8	4,9	1,2	16
sonstige Universitätsneugründungen	4,1	1,6	4,4	2,9	17,7	11,2	4,6	1,5	14
Pädag. Hochschulen	,6	,2	1,2	,7	9,3	1,2	4,3	,8	6
Hochschulen in den neuen BL	3,6	1,0	4,6	1,7	14,0	5,4	4,9	1,5	10
Gesamt	3,8	3,1	3,3	2,3	13,9	6,6	4,8	2,0	72

Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

Die festgestellten Unterschiede bei den Leistungsindikatoren von Professoren an verschiedenen Hochschultypen legen die These nahe, dass der Gründungstyp einen Einfluss auf die Anzahl der Forschungsaktivitäten hat. Aussagen zur Qualität lassen sich daraus allerdings nicht ableiten. Die vier ausgewählten, rein quantitativen Indikatoren der Forschungsaktivität – Publikationen je Mitarbeiter, Anzahl der Bildungsforschungsprojekte je Professor, Anzahl der Promotionen je Professor und die Anzahl der Publikationen je Professor – erlauben es, die Tätigkeit der Einrichtungstypen unter Berücksichtigung der personellen Stärke zu untersuchen. Die These, dass der Gründungstyp einen Einfluss auf Forschungsaktivitäten einer Einrichtung hat, kann mit Einschränkung auf einige Forschungsindikatoren bestätigt werden.

35 Für die Berechnung wurden nur Professoren und Mitarbeiter mit einschlägigen Publikationen im Zeitraum 1998 – 2007 berücksichtigt.

Die Hochschulen unterscheiden sich signifikant in Abhängigkeit von ihrem Gründungstyp hinsichtlich der Anzahl der durchgeführten Bildungsforschungsprojekte je Professor (Brown-Forsythe-Test (4, 40) = 7.35, $p < .001$) und hinsichtlich der Anzahl der Promotionen je Professor (Brown-Forsythe-Test (4, 49.58) = 11.93, $p < .001$).³⁶ Die mittlere Anzahl der Veröffentlichungen je wissenschaftlicher Mitarbeiter, die mindestens eine Veröffentlichung im Zeitraum 1998 – 2007 zu verbuchen haben, ist dagegen kein Indikator, in dem sich die Hochschulen signifikant unterscheiden (Brown-Forsythe-Test (4, 59.45) = .18, $p = n.s.$).

Ebenfalls gibt es zwischen den Hochschultypen keine signifikanten Unterschiede in der Anzahl der Veröffentlichungen je Professor (Brown-Forsythe-Test (4, 26.63) = 2.44, $p = n.s.$). Die Produktivität der einzelnen Einrichtungen in Abhängigkeit von ihrer Tradition ist zwar unterschiedlich hoch, sie sind jedoch nicht zwischen allen Einrichtungstypen signifikant. Die Anzahl der durchgeführten Bildungsforschungsprojekte je Professor ist an den Hochschulen in den neuen Bundesländern am höchsten (s. Tab. 4.4), an zweiter Stelle befinden sich die neu gegründeten Hochschulen und an dritter Stelle alte Universitäten und Hochschulen. Die zwei letzten Plätze belegen Neugründungen, die unter Einbeziehung der Pädagogischen Hochschulen entstanden sind, und Pädagogische Hochschulen. Die paarweisen Vergleiche ergaben, dass sich vor allem die Hochschulen in den neuen Bundesländern von den zwei letzten Hochschultypen hinsichtlich der Anzahl der durchgeführten Projekte je Professor signifikant unterscheiden (Vergleich Hochschulen in den neuen Bundesländern vs. Universitätsgründungen mit PH-Einbeziehung, Games-Howell-Test, $p < .05$ und Hochschulen in den neuen Bundesländern vs. PH, Games-Howell-Test, $p < .05$).³⁷ Ebenfalls gibt es signifikante Unterschiede zwischen den Neugründungen und PH (Games-Howell-Test, $p < .05$) und zwischen Neugründungen und Neugründungen mit PH-Einbeziehung (Games-Howell-Test, $p < .05$). Die vor 1960 gegründeten Hochschulen nehmen eine Zwischenposition ein und unterscheiden sich nicht wesentlich von anderen Hochschultypen.

Die Betrachtung der Anzahl der Promotionen aus dem Bereich Bildung zeigt, dass vor allem Professoren an den alten Universitäten und an neu gegründeten Hochschulen viele Promotionen begleiten. Der Unterschied zwischen den alten Universitäten und Pädagogischen Hochschulen ist signifikant (Games-Howell-Test, $p < .05$), ebenfalls wie der Unterschied zwischen den alten Hochschulen und den Neugründungen unter Einbeziehung der Pädagogischen Hochschulen (Games-Howell-Test, $p < .05$). Die Hochschulen in den neuen Bundesländern befinden sich im Mittelfeld hinsichtlich der Anzahl der begleiteten Promotionen je Professor, und die Unterschiede zwischen diesen und anderen Hochschultypen sind nicht signifikant. Ebenfalls konnten kei-

36 Aufgrund nicht erfüllter Voraussetzungen für eine Varianzanalyse wird hier der Brown-Forsythe-Test für den globalen Vergleich der Mittelwerte verwendet. Für den paarweisen Vergleich wird der Games-Howell-Test angewandt. Mithilfe dieser Tests können Mittelwertunterschiede zwischen den einzelnen Gruppen auf ihre Signifikanz hin überprüft werden.

37 Die dazu gehörigen Mittelwerte und die Standardabweichung können Tabelle 4.4 entnommen werden.

ne signifikanten Unterschiede zwischen den Neugründungen und restlichen Hochschultypen festgestellt werden.

Die These, dass sich die einzelnen Hochschultypen untereinander hinsichtlich der einzelnen Merkmale der Forschungsaktivität unterscheiden, konnte bestätigt werden. Vor allem die Pädagogischen Hochschulen und die Neugründungen unter Einbeziehung der Pädagogischen Hochschulen unterscheiden sich signifikant von anderen Hochschultypen. Obwohl sich die vorliegende Analyse nicht auf die erziehungswissenschaftliche Forschung beschränkt, sondern auch andere Fachdisziplinen einbezieht, gleicht dieses Ergebnis dem Ergebnis von Merkens, Weishaupt und Zedler (2000, S.151).

Mitentscheidend für die Leistung der Hochschulen ist deren personelle Ausstattung (s. Tab. 4.5). Die Anzahl der Professoren je Einrichtung des jeweiligen Typus, die in der Bildungsforschung tätig sind, variiert zwar, doch mitentscheidend für die Leistung eines Professors sind Mitarbeiter, die ihn unterstützen.

Die mittlere Anzahl der Mitarbeiter, wobei nur Personen mit mindestens einer Veröffentlichung berücksichtigt wurden, variiert zwischen 1,1 an den Pädagogischen Hochschulen und 1,7 an den Hochschulen in den neuen Bundesländern. Die Hochschultypen mit den schwächsten Leistungsindikatoren, nämlich Pädagogische Hochschulen und Neugründungen mit Einbeziehung der Pädagogischen Hochschulen, sind am schlechtesten mit wissenschaftlichem Personal ausgestattet. Der Unterschied zwischen den Hochschultypen in der Anzahl der Mitarbeiter je Professor des Gesamtmodells ist statistisch signifikant (Brown-Forsythe-Test (4, 53.2) = 3.4, $p < .05$), die paarweisen Vergleiche ergaben jedoch nur signifikante Unterschiede zwischen den Hochschulen in den neuen Bundesländern und Pädagogischen Hochschulen (Games-Howell-Test, $p < .05$) sowie zwischen den Hochschulen in den neuen Bundesländern und Neugründungen mit PH-Einbeziehung (Games-Howell-Test, $p < .05$).

Tabelle 4.5: Hochschulen nach Gründungstyp und personeller Ausstattung

	Anzahl der Mitarbeiter je Professor		Anzahl der Professoren je Einrichtung		N
	M	S.D.	M	S.D.	
alte U. u. TH mit/ohne PH Integration	1,61	,66	35,69	28,79	26
Univ. gründungen nach 1960, inkl. der PH	1,19	,39	47,44	21,31	16
sonstige Universitätsgründungen	1,63	,69	23,79	23,33	14
Pädagogische Hochschulen	1,11	,33	69,00	27,65	6
Hochschulen in den neuen BL	1,71	,40	26,20	15,01	10
Gesamt	1,49	,59	37	27	72

Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

Tabelle 4.6: Gründungstypen und sozialwissenschaftliche Projekte

	Mittlerer Anteil d. geförderten Bildungsprojekte je Einrichtung		Mittlerer Anteil d. geförderten sonstigen sozialw. Projekte je Einrichtung		Anteil der Bildungsprojekte	Institutionen
	M	S.D.	M	S.D.	%	N
alte U. u. TH mit/ohne PH Integration	27,6	11,9	38,5	8,9	20,2	27
Univ. gründungen nach 1960, inkl. der PH	25,4	10,2	26,4	9,5	33,7	16
sonstige Universitätsgründungen	24,9	11,4	29,1	16,8	23,5	14
Pädag. Hochschulen	32,6	9,4	22,8	17,3	78,6	6
Hochschulen in den neuen BL	33,7	6,2	32,6	11,6	23,0	11
Gesamt	27,9	10,8	31,9	12,9	28,9	74

Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

Zu weiteren Forschungsmerkmalen gehört der Stellenwert der geförderten Forschung der jeweiligen Hochschule. Die Bildungsforschung macht erstens nur einen gewissen Teil der gesamten Forschungstätigkeit aus, und zweitens wird nur ein Teil der durchgeführten Projekte durch Drittmittel finanziert (s. Tab. 4.6).

Die Unterschiede hinsichtlich der Anteile der geförderten Forschungsprojekte, auch wenn sie auf den ersten Blick bedeutend erscheinen, sind nur in den unterschiedlichen Anteilen der sonstigen sozialwissenschaftlichen Projekte signifikant (Brown-Forsythe-Test, $p < .05$), wobei nur der Unterschied zwischen den alten Hochschulen und den Pädagogischen Hochschulen bedeutsam ist (Games-Howell-Test, $p < .05$).

Insgesamt kann der vermutete Zusammenhang zwischen dem Gründungstyp einer Hochschule und deren Leistungsfähigkeit als bestätigt angesehen werden, wobei nur zwei von vier Indikatoren, nämlich die Anzahl der Bildungsforschungsprojekte je Professor und die Anzahl der Promotionen je Professor, sich als statistisch signifikant herausgestellt haben. Ebenfalls ist die Anzahl der Mitarbeiter je Professor unterschiedlich zwischen den Hochschultypen, auch wenn der Unterschied nur in zwei von 10 möglichen Paaren der Hochschultypen statistisch signifikant ist.

4.4 Klassifikation der Hochschulen

Im folgenden Kapitel soll das Bild der Bildungsforschungslandschaft um die Klassifikation von Hochschulen ergänzt werden. Die große Anzahl an Einrichtungen gestattet eine Typologie, die es ermöglicht, anhand ausgewählter Merkmale die Vielfalt auf wenige Gruppen von Einrichtungen zu reduzieren. Auf diese Weise erhält man zusätzlich zu den in Kapitel 4.1 dargestellten Informationen über die Forschungsschwerpunkte der Einrichtungen zusätzlich Informationen über die Leistungsfähigkeit der Einrichtungen. Zudem sollen die in Abschnitt 4.3 dargestellten Zusammenhänge zwischen den Gründungstypen der Hochschulen und deren Leistungsfähigkeit mit den Ergebnissen der Gruppenbildung verglichen werden.

Als Klassifizierungsverfahren wurde die Clusterzentrenanalyse mit insgesamt 74 Hochschulen gewählt. Da die Anzahl der Promotionen für die Typologie berücksichtigt werden soll, konnten für die Klassifikation nur Hochschulen berücksichtigt werden. Als Klassifikationsmerkmale wurden folgende Elemente verwendet: Anzahl der Veröffentlichungen je Mitarbeiter, Anzahl der Promotionen je Professor, Anzahl der Publikationen je Professor, Anzahl der Mitarbeiter je Professor, Anzahl der Bildungsforschungsprojekte je Professor und Anzahl der Bildungsforschungsprojekte je Mitarbeiter. Als ungeeignet für die Gruppenbildung haben sich u. a. die Anteile der Fachdisziplinen an allen Bildungsforschungsprojekten und der Anteil der Projekte mit bestimmten Forschungsschwerpunkten erwiesen.

Außerdem hat sich herausgestellt, dass der Anteil der fremdsprachigen Promotionen und der Anteil der Zeitschriftenbeiträge an allen Publikationen wenig für die Durchführung der Klassifikation geeignet sind.

Im Rahmen der Clusteranalyse konnten zwei Gruppen identifiziert werden: Die erste Gruppe umfasst jene 20 Hochschulen, die in allen genannten Indikatoren im Verhältnis zum Mittelwert der gesamten Stichprobe überdurchschnitt-

liche Werte erzielt haben. Die 54 Hochschulen der zweiten Gruppe liegen zu-
meist unter diesem Durchschnittswert (s. Tab. 4.7).

Tabelle 4.7: Werte der Klassifikationsmerkmale in den jeweiligen Clustern

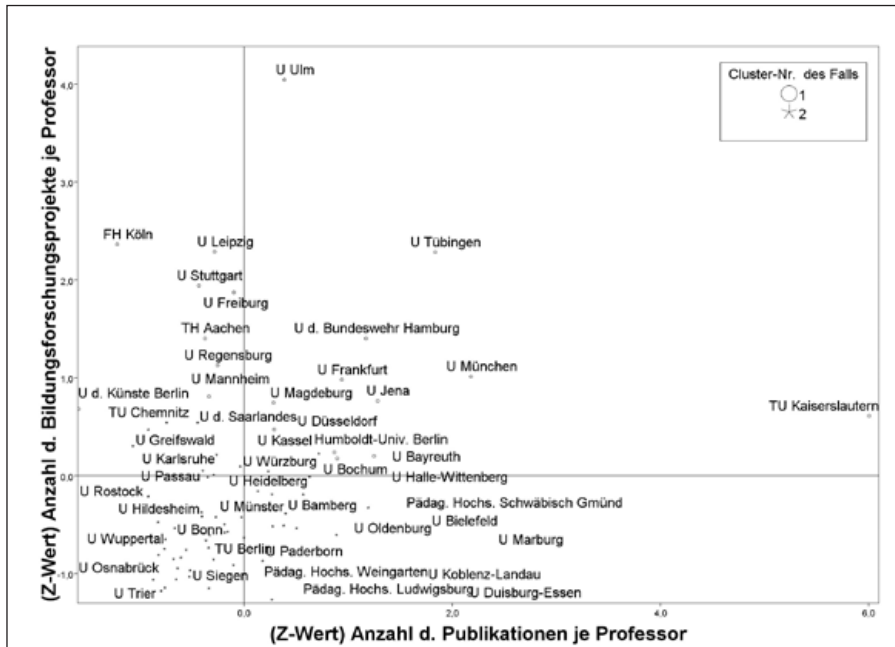
Merkmal	Wert	
	Cluster 1	Cluster 2
Anzahl der Publikationen je Mitarbeiter	+	-
Anzahl der Projekte je Mitarbeiter	+	-
Anzahl der Publikationen je Professor	+	-
Anzahl der Mitarbeiter je Professor	+	-
Anzahl der Projekte je Professor	+	-
Anzahl der Promotionen je Professor	+	-
Anzahl der Hochschulen im Cluster	20	54

Quelle: eigene Berechnung

In Abbildung 4.11 ist die Anzahl der Veröffentlichungen je Professor und die Anzahl der Bildungsforschungsprojekte je Professor dargestellt. Alle Hochschulen der ersten Gruppe haben eine relativ hohe Publikationstätigkeit bei einer gleichzeitig überdurchschnittlich hohen Anzahl an durchgeführten Projekten je Professor zu verzeichnen. Obwohl die zweite Gruppe durch eine unterdurchschnittliche Anzahl an Publikationen je Professor gekennzeichnet wird, finden sich einige Hochschulen der zweiten Gruppe, die überdurchschnittlich viele Publikationen je Professor vorzuweisen haben. Innerhalb der ersten Gruppe ist aufgrund einiger weniger Ausreißer eine größere Streuung sowohl bei Publikationen als auch bei den Projekten festzustellen. Die Abstände der Hochschulen des zweiten Clusters zum Mittelwert der Anzahl der Bildungsforschungsprojekte sind geringer, als dies bei den Einrichtungen des ersten Clusters der Fall ist. Einige wenige dieser Hochschulen liegen leicht über dem Durchschnittswert aller Hochschulen.

Weitere Kriterien der Zuordnung der Hochschulen zu den Clustern bilden die Anzahl der Veröffentlichungen und die Anzahl der Bildungsforschungsprojekte je Mitarbeiter. In Abbildung 4.12 ist eine geringe Streuung der Hochschulen der zweiten Gruppe hinsichtlich der beiden Faktoren zu erkennen. Fast alle Hochschulen der zweiten Gruppe zeigen eine unterdurchschnittliche Anzahl der Projekte je Mitarbeiter, wobei die Abstände vom Gesamtmittelwert gering sind. Außerdem ist für den zweiten Cluster charakteristisch, dass es einige Hochschulen gibt, die überdurchschnittliche Werte entweder in der Anzahl der durchgeführten Projekte oder in der Anzahl der Publikationen je Mitarbeiter haben. Die erste Gruppe, die zwar zahlenmäßig kleiner ist, hat eine größere Streuung zu verzeichnen. Dies ist nicht nur auf einige wenige Ausreißer, sondern auf die Hochschulen an sich zurückzuführen. Trotz geringer Homogenität haben alle Einrichtungen der ersten Gruppe eine überdurchschnittlich hohe Anzahl sowohl an Publikationen als auch an Projekten der Mitarbeiter zu verzeichnen.

Abbildung 4.11: Die Anzahl der Veröffentlichungen je Professor und die Anzahl der Bildungsforschungsprojekte je Professor

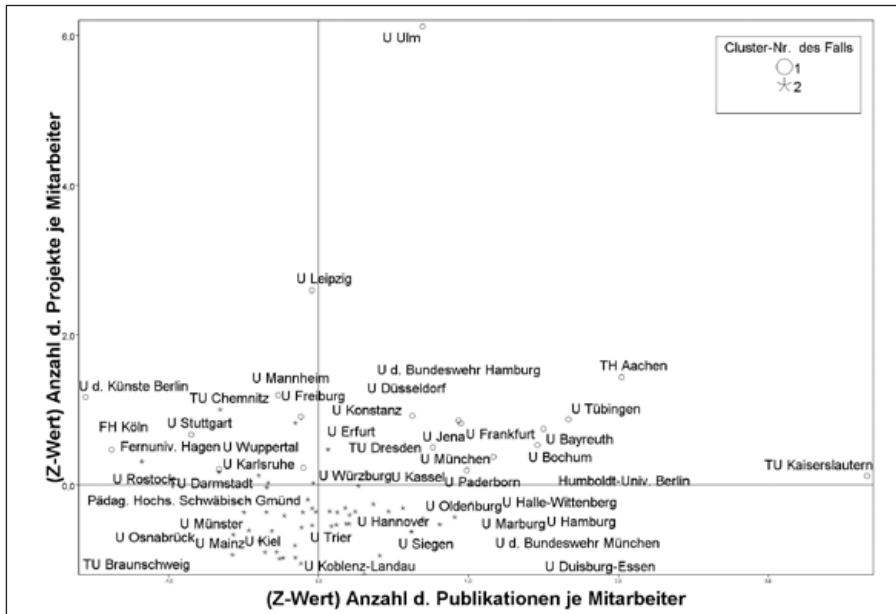


Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

Bei beiden Gruppen ist zu erkennen, dass kein linearer Zusammenhang zwischen der Publikationstätigkeit und der Projektstätigkeit der Mitarbeiter besteht. Ein ähnliches Phänomen ist bei der Publikations- und Projektstätigkeit der Professoren zu beobachten. Wenn Professoren oder wissenschaftliche Mitarbeiter einer Hochschule besonders viel zum Thema Bildung publizieren, bedeutet das nicht zwangsläufig, dass sie gleichzeitig auch viele Bildungsforschungsprojekte durchführen. Die Publikationstätigkeit unterliegt offenbar anderen Bedingungen als die Projektstätigkeit.

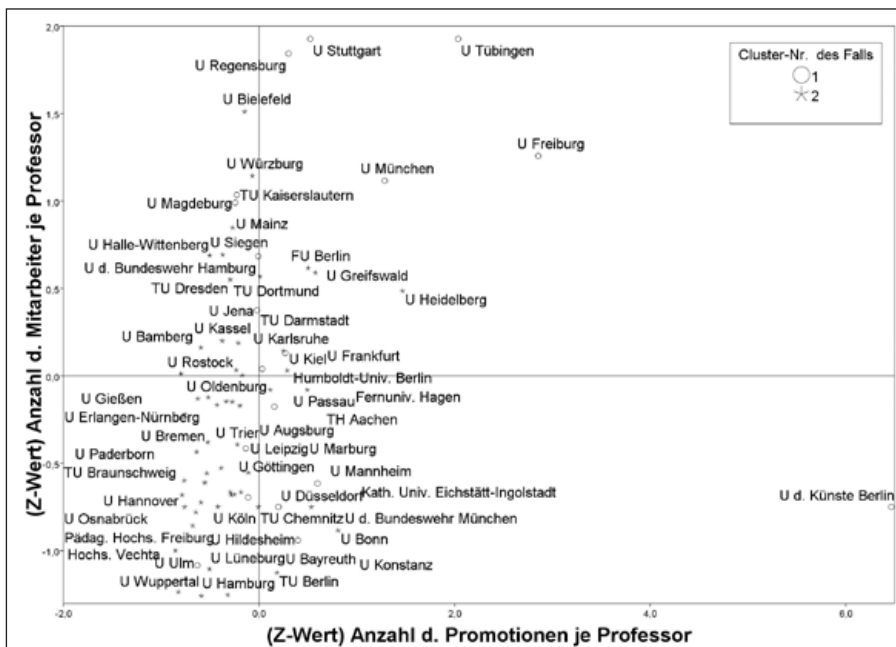
In Abbildung 4.13 sind die Anzahl der Promotionen und die Anzahl der Mitarbeiter je Professor dargestellt. Insbesondere die Anzahl der Mitarbeiter zeigt sich als relativ schwaches Kriterium zur Gruppenbildung, was an der großen Streuung der Hochschulen in den beiden Clustern hinsichtlich dieses Merkmals zu erkennen ist. Es sind sowohl die Hochschulen des ersten als auch die des zweiten Clusters, die durch über- und unterdurchschnittliche Werte gekennzeichnet sind. Anhand der Promotionen lässt sich relativ gut die Zugehörigkeit der Hochschulen zum jeweiligen Cluster erkennen. Die überwiegende Mehrzahl der Hochschulen des ersten Clusters ist gekennzeichnet durch die überdurchschnittliche Anzahl der Promotionen je Professor.

Abbildung 4.12: Anzahl der Veröffentlichungen und Projekte je Mitarbeiter



Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

Abbildung 4.13: Anzahl der Promotionen je Professor und die Anzahl der Mitarbeiter je Professor



Quelle: GESIS-Datenbank und FIS Bildung; eigene Berechnung

Die zusammenfassende Betrachtung aller Produktivitätskriterien zeigt, dass sich unter den weniger produktiven Hochschulen einige befinden, die auf einigen der sechs Merkmale überdurchschnittliche Werte erreicht haben. Die leistungsfähigeren Hochschulen des ersten Clusters sind durch eine größere Streuung um den Mittelwert des jeweiligen Merkmals gekennzeichnet. Gleichzeitig finden sich hier einige Hochschulen, die nicht bei allen Merkmalen überdurchschnittliche Werte haben, sondern mindestens bei einem Merkmal unter dem Durchschnitt liegen. Zu einigen wenigen Hochschulen, die bei allen sechs Merkmalen überdurchschnittliche Werte aufweisen, gehören die Universität Tübingen, die Universität Frankfurt (am Main) und die Universität München. Eine sehr hohe Anzahl an Publikationen und Projekten je Professor und je Mitarbeiter, zudem eine überdurchschnittliche Anzahl an Mitarbeitern je Professor bei einer gleichzeitig durchschnittlichen Anzahl an Promotionen je Professor kennzeichnen die TU Kaiserslautern, die Universität der Bundeswehr München und die Universität Jena.

Die in Abschnitt 4.3 behandelten Gründungstypen der Hochschulen und die Feststellung der Unterschiede hinsichtlich der wissenschaftlichen Produktivität zwischen einzelnen Gründungstypen lässt die Frage aufkommen, wie sich die einzelnen Hochschulen in Abhängigkeit von deren Gründungstyp den zwei Clustern zuordnen lassen.

In Tabelle 4.8 sind die Häufigkeiten der Hochschulen in Abhängigkeit von deren Clusterzugehörigkeit und dem Gründungstyp zu erkennen. Die ermittelten Unterschiede zwischen den Gründungstypen hinsichtlich der Anzahl der Bildungsforschungsprojekte je Professor und der Anzahl der Promotionen je Professor finden ihre Entsprechung in den Clustern. Vor allem die Hochschulen in den neuen Bundesländern und die nach 1960 gegründete Hochschulen finden sich häufiger als erwartet im ersten Cluster. Dagegen ist keine der Pädagogischen Hochschulen und nur eine durch Neugründung miteinbezogenen Pädagogischen Hochschulen in der ersten Gruppe zu finden. Dieses Ergebnis zeigt noch einmal die Bedeutung des Gründungstyps bzw. die Entstehungsgeschichte der Hochschule für deren wissenschaftliche Aktivität.

Tabelle 4.8: Gründungstypen und die Clusterzuordnung

		Clusterzuordnung		Gesamt
		1	2	N
alte U. u. TH mit/ohne PH Integration	Anzahl	7,0	19,0	26,0
	Erwartete Anzahl	6,5	19,5	26,0
Univ. gründungen nach 1960, Einbez. der PH	Anzahl	1,0	15,0	16,0
	Erwartete Anzahl	4,0	12,0	16,0
sonstige Univ. gründungen	Anzahl	6,0	8,0	14,0
	Erwartete Anzahl	3,5	10,5	14,0
Pädag. Hochschulen	Anzahl	0,0	6,0	6,0
	Erwartete Anzahl	1,5	4,5	6,0
Hochschulen in den neuen BL	Anzahl	4,0	6,0	10,0
	Erwartete Anzahl	2,5	7,5	10,0
Gesamt	Anzahl	18,0	54,0	72,0
	Erwartete Anzahl	18,0	54,0	72,0

Quelle: GESIS-Datenbank

Fazit

Zusammenfassend zu Forschungsprofilen der Einrichtungen kann gesagt werden, dass die Bildungsforschung für die meisten untersuchten Einrichtungen einen unterschiedlich hohen Stellenwert im Verhältnis zur gesamten Forschungstätigkeit einnimmt. Ein Vergleich zwischen der Anzahl der Bildungsforschungsprojekte und deren Anteil an allen sozialwissenschaftlichen Projekten lässt kein Muster erkennen. Unabhängig vom Einrichtungstyp und der Anzahl der Bildungsforschungsprojekte variiert der Anteil der Bildungsforschung an der gesamten sozialwissenschaftlichen Forschung ziemlich stark. Eine Ausnahme bilden relativ kleine außeruniversitäre Einrichtungen und An-Institute, deren Forschungstätigkeit zu fast 100 % aus der Bildungsforschung besteht.

Die Analyse der Forschungsschwerpunkte der Einrichtungen zeigt, dass vor allem bei vielen außeruniversitären Einrichtungen eine Spezialisierung auf einige wenige Sachthemen erkennbar ist. Charakteristisch für die meisten Pädagogischen Hochschulen ist eine etwas überdurchschnittliche Anzahl an Projekten und Publikationen bei gleichzeitig starker Betonung vieler Schwerpunkte. Bei den meisten großen Hochschulen lässt sich dagegen keine Konzentration auf wenige Themen erkennen.

Zu den wichtigsten Schwerpunkten der Forschungstätigkeit gehören der Unterricht und die Didaktik, gefolgt von der Berufsbildung/Quartärbereich, dem Tertiärbereich, der Makroebene des Bildungswesens und dem Schwerpunkt

Lehrende und Erziehende. Die Betrachtung der einzelnen Schwerpunkte zeigt, dass für einige Einrichtungen ausgewählte inhaltliche Schwerpunkte eine herausragende Rolle spielen. Für die meisten Schwerpunkte lassen sich eine bis einige wenige Einrichtungen identifizieren, die durch stark überdurchschnittliche Publikations- und/oder Projektstätigkeit zum jeweiligen Schwerpunkt auffallen.

Die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Einrichtungstyp und deren Leistungsfähigkeit konnte keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Einrichtungstypen feststellen. Die unterschiedlichen rechtlichen Rahmenbedingungen und organisatorischen Ziele haben keine gravierenden Auswirkungen auf die wissenschaftliche Aktivität der Einrichtungen. Dagegen konnten Leistungsunterschiede zwischen den Hochschulen unter Berücksichtigung ihrer Gründungstypen festgestellt werden. Vor allem die Hochschulen in den neuen Bundesländern und die nach 1960 gegründeten Hochschulen zeigen höhere Produktivität als andere Hochschultypen. Anhand der sechs Merkmale, die die Produktivität der Hochschulen beschreiben, konnten zwei Gruppen gebildet werden, die durch unterdurchschnittliche bzw. durch überdurchschnittliche Werte auf allen sechs Merkmalen gekennzeichnet sind. In diesem Fall konnte ebenfalls eine Übereinstimmung zwischen dem Gründungstyp und der Leistung einer Hochschule bestätigt werden.

Um in der Zukunft vergleichbare Analysen durchführen zu können, ist die Verfügbarkeit einer soliden Datenbasis wichtig. Für die Profilanalyse der Einrichtungen wurden in diesem Fall mehrere Quellen verwendet, wobei jede von ihnen gewisse Stärken und Schwächen hat (Stärken und Schwächen der GESIS-Datenbank siehe Resümee in Kapitel 3). Vor allem die Kompatibilität der verwendeten Klassifikationen ist unzureichend. Die in der FIS-Datenbank angewandte Systematik der Publikationen lässt sich nicht vollständig auf die Klassifikation der Projekte in der GESIS-Datenbank übertragen. Für die Schaffung eines Monitoringsystems der Bildungsforschung wäre entweder eine Bündelung aller Informationen durch eine Einrichtung, die die Aktivitäten der Bildungsforschungseinrichtungen betreffen, oder eine Verbesserung der Kompatibilität verschiedener Datenbanken, die durch verschiedene Institutionen geführt werden, wünschenswert. Außerdem könnte eine regelmäßige Bestandsaufnahme der Situation in der Bildungsforschung effizienter gestaltet werden, wenn ein Set von entsprechenden Indikatoren und die Erhebungsmethodik im Rahmen eines Projektes herausgearbeitet werden würden und dieses Know-how in regelmäßigen Abständen mit verhältnismäßig geringem Aufwand im Vergleich zum ersten Projekt angewendet werden würde.